



Gunther Emmerlich

## Fortgeschritten ★★★★★

**Man muss den Tatsachen ins Auge sehen,  
auch wenn sie noch so erfreulich sind**

Schwarzkopf & Schwarzkopf 2020 · 180 S. · 19.99  
978-3-86265-829-9

„Als ich ein kleiner Junge war“, um mit Erich Kästner zu sprechen, nannte man den Ostteil Deutschlands noch SBZ und ließ, einige Jahre später, dann „DDR“ mit Gänsefüßchen zu. 38 Jahre

alt musste ich werden, bis die Mauer fiel und ich das erste Mal „den Osten“ betrat. Ich bin also in vielem ein typischer „Wessi“. Und ich gestehe, dass es mich auch manchmal Mühe kostete, den Begriff „Ossis“ nicht zu benutzen. Exakt am 3. Oktober 1990 heiratete ich, wodurch das Wort von der „Vereinigung“ für mich einen doppelten Sinn bekam. All das ist 30 Jahre her, die manchmal wie „gerade erst“ und manchmal wie „vor 100 Jahren“ scheinen. Genug der Anführungszeichen.

Gunther Emmerlich – der Name war mir seit 1989/90 geläufig: ein Opernsänger, der im TV den „Kessel Buntes“ moderierte, einer der wenigen „Ostimporte“. Eine sonore Stimme, die ein wenig an Elmar Gunsch erinnerte, bei einem Bassisten ja verständlich. Und einer, dem man „den Osten“ nicht anhörte, denn so sehr die Dialekte im Westen beliebt geworden waren, für die östlichen galt das weniger. Ich entnehme den Annoncen am Buchende, dass Emmerlich schon einige Bücher verfasst hat, für mich ist dieses die Premiere – und ich bin gespannt.

Der Autor schreibt über das, was er am besten kennt: Sein Leben, seine Erfahrungen, aber auch seine Gedanken zu vielem, was ihm begegnet. Seine Autobiografie liegt ja bereits vor, ist also nicht Inhalt dieses Bandes, aber höchst persönlich ist der trotzdem. Emmerlich hat zu vielem eine Meinung, und er äußert sie so freimütig und dezidiert wie voller Humor und Tiefgang. Vor allem ist er ein Sprachkünstler, dessen Wortwitz selbst harten Äußerungen die Schärfe nimmt, aber nicht die Überzeugung.

Und so knöpft er sich, verpackt in reale Erinnerungen, viele scheinbar gültige und geläufige Auffassungen vor, aus dem Zusammenleben vom Menschen wie Du und Ich wie aus der Welt der Kreativen, Künstler und Stars, befragt sie auf ihren Sinn und Zweck, ihren hilfreichen oder störenden Einfluss auf eine gelingende Gesellschaft, im Großen wie im Kleinen. Klar, dass einen erheblichen Stellenwert auch die Bedingungen in den bis 1989 durch unterschiedliche Systeme



getrennten beiden deutschen Staaten einnehmen – und was nach 30 Jahren „Einheit“ diesen Namen verdient oder auch nicht. Wer Emmerlich vor allem als den etwas behäbigen Moderatorenonkel kannte, wird verblüfft sein über seine, in beide Richtungen, chirurgisch exakte Kritik, die er so eloquent wie scharfsinnig formuliert und niemanden dabei schont. Er ist dabei nicht boshaft, nicht verletzend, aber eindeutig in seiner Sprache wie in seinem Denken. Er beißt nicht, aber er will auch nicht nur spielen.

Was bleibt, ist ein durchaus gefühlvoller Ritt durch vieles, was er als bedenklich und veränderenswert empfindet, aber auch die nachhaltige Ermahnung, nicht nur Unterschiede zu sehen. All das im Gewand oftmals erheiternder Anekdoten aus seinem Künstlerleben, treffsicher aufspießend, aber voller Herzblut. Ein sprachliches Juwel mit hohem Unterhaltungsfaktor und liebevoll-kritischem Blick, von einem fortgeschrittenen Nachdenklichen in fortgeschrittenem Alter für fortgeschritten selbstkritische Leser geschrieben. Davon könnten wir mehr brauchen.